

Franz Xaver Straufs, Tischlers und Bürgers in Ostritz, geboren 12. Februar 1749, † 16. Oktober 1796, beziehen.

Auf dem Kirchhofe.

Denkmal des Pfarrers Anton Rösler, † 1807.

Sandstein, 99 cm breit, 2 m hoch.

Auf dem einfachen Stein eine rechtwinklige Tafel, darüber Girlanden. Das Gesims bekrönt mit einem von Lorbeer umgebenen Kelch. Auf der Tafel:

Denkmal der Liebe und Achtung | eines dankbaren Volks gegen seinen Seelenhirten | des Hochwürdigen Herrn Hr. | Anton Rösler | gewesenen Pfarrers zu Ostritz u. Domhr. | zu Budissin. Er wurde geb. zu Eger in Böhmen | Anno 1745 den 22. Sept. Studierte auf | dortigen Gimnasio wurde 1766 in d. Jesuiten | Orden aufgenommen lebte in denselben bis zu seiner | Auflösung 1773 beinahe 13 Ja. dañ ging Er | nach Prag studierte die Gottesgelehrtheit wurde | 1776 zum Priester geweiht und gleich als Gehilfe in | das Seelsorger Amt zu Ostritz eingewiesen. Er | lebte in denselben 77. u. als wirklicher Seelen Hirt | 24 Jar mit vielen rastlosen Eifer und Ruhm Er starb 1807 d. 26. Oct. Dieses Ehrengedächniß errichtete ihm die | Wohlthätigkeit seiner anvertrauten Heerde. Hübsche Arbeit. An der Nordseite der Kirche.

Die Stadt.

Die Ostritzer versuchten 1367 ihre Stadt mit einem Rathaus, Stadttoren und Mauern zu versehen. Dies führte zu einem Kriegszuge der Sechsstädte, der mit der Zerstörung dieser Anlagen endete. Diese geschichtliche Notiz weist darauf hin, daß damals die eigentliche Stadtanlage (Fig. 129) vollendet war.

Die Altstadt, der südlich von der Kirche gelegene Teil, ist jetzt noch eine eigene Ortsgemeinde. Diese hat noch heute einen durchaus dörflichen Grundzug. Eine deutsche Ansiedlung stellt aber die Stadt nördlich der Kirche dar, zugleich einen Beweis für die Zuversicht, mit der die Ansiedler in die Zukunft sahen. Der Markt von über 100 m im Geviert (größer als der Dresdner Altmarkt) ist dafür der beste Beweis. Er wirkt noch bedeutender, da er fast durchweg von nur zweigeschossigen Häusern umgeben ist. Sehr eigenartig und an Zittau erinnernd ist die Gestaltung der Zufahrtstraßen zu den Ecken des Marktes, so namentlich nach Nordosten und nach Nordwesten, wo durch Abtreppungen der Zugang zur Straße bewirkt ist. Ueberall ist für Geschlossenheit des Platzes gesorgt. Die Straßen überschneiden sich fast nirgends ohne eine Verschiebung der Ecken, so daß jede Straße von einem Hause aus bestrichen werden kann. Die Aufteilung des Geländes erfolgte so, daß die Häuserblöcke gegen den Markt zu etwa gleiche Frontbreite haben, die dann in drei oder vier Grundstücke abgeteilt wurden. Die mit den Marktwänden parallelen Straßen dienten wohl ursprünglich alle als Hinterstraßen und für den Durchgangsverkehr, der den Markt nicht berührte. Die Kirche lag an einer dieser Straßen, deren Verkehr noch heute über den ummauerten, mit Toren versehenen Kirchhof führt.

Die große Zahl von Stadtbränden, 1427, 1661, 1683, 1824, die Ostritz zu erleiden hatte, brachte es dahin, daß ältere Baureste nur in sehr bescheidenem Maße sich erhielten. Der Holzbau ist fast ganz aus der Stadt verschwunden.

„Goldner Löwe“, am Markt.

Das Hoftor zeigt noch Reste der Arabesken in den Bogenzwickeln, die stilistisch auf die Zeit um 1600 weisen, jedoch wohl erheblich später entstanden.